

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 16 (1960)
Heft: 4

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einen „Sprachverein“ gibt. — Am 7. April zog Prof. Dr. Ernst Leisi, Zürich, sachkundig und kurzweilig Vergleiche zwischen dem Deutschen und Englischen. Alle diese Veranstaltungen — beson-

ders der Gotthelf-Abend — waren sehr gut besucht, und der Zürcher Sprachverein darf hoffen, Mitglieder und Gäste in ihrer Verantwortung für die Muttersprache bestärkt zu haben. E. W.

Briefkasten

Maternité

Auf unsere Umfrage sind folgende Antworten eingegangen:

„Ich schlage für die ‚Maternité‘ einfache Lehnübersetzung vor: ‚Mutterschaft‘. Diese Übersetzung gibt auch das Gemütvolle wieder, das man in den herkömmlichen Bezeichnungen ‚Geburtsklinik‘ und ‚Entbindungsanstalt‘ vermissen mag. Der Sprung von der ersten Bedeutung des Wortes, ‚Eigenschaft als Mutter‘, zur zweiten, ‚Ort, wo diese Eigenschaft erworben wird‘, kann doch wohl im Deutschen ebenso gut gewagt werden wie im Französischen. — Dem Zürcher Stadtpräsidenten, der gewiß ein guter Demokrat ist, möchte ich zu bedenken geben, daß das Fremdwort ‚maternité‘ nur das Gemüt jener Einwohner Zürichs anzusprechen vermag, die des Französischen mächtig sind; dies dürfte aber der kleinste Teil der Gesamtbevölkerung sein, jedenfalls wenn man nur jenen Volksteil betrachtet, der für die öffentlichen Spitäler in Frage kommt. Wem die Worte des Gemütes noch etwas bedeuten, der muß einsehen, daß Mutterschaft und Muttersprache eng zusammengehören. Darum sollte das Haus, in dem die Zürcher Mütter ihre Kinder zur Welt bringen, einen deutschen Namen erhalten.“ A. H.

„Für Frauenkliniken gibt es in Deutschland die Bezeichnungen ‚Entbindungsheim‘, ‚Geburtshilfeklinik‘, ‚Klinik für Geburtshilfe‘, sehr häufig

auch einfach ‚Frauenklinik‘. Die letzten beiden Ausdrücke halten wir auch zur Verdeutschung von ‚Maternité‘ für durchaus empfehlenswert. Dagegen halten wir es für kaum möglich, ‚Mutterschaft‘ dafür zu sagen; dieses Wort hat im Deutschen doch einen ganz andern Sinn, und es wäre außerordentlich schwierig, der neuen Bedeutung Anerkennung in der Sprachgemeinschaft zu verschaffen.“

Gesellschaft für deutsche Sprache

„Hier einige Bezeichnungen für ‚Maternité‘, die den Deutlichkeitsvergleich mit ‚Windbeutel‘ und ‚Armbrust‘ aushalten: Kinderzell, Mütterzell, Mütterheil, Ersteslicht, Lebensreute, Chindlifreud, Buschiglück, Neuchindehort.“

G. H.

„Für ‚Maternité‘ möchte ich ‚Frauenspital‘ vorschlagen. (Ich finde ‚Maternité‘ für eine deutschschweizerische Stadt geschmacklos.)“ K. St.

„*Maternité* — *Maternität*! Das ist die einfache, die gegebene Lösung der aufgeworfenen Frage. Gewiß ist *Maternität* kein deutsches Wort. Aber Universität und Fakultät sind das auch nicht. Daß die Anstalt *Maternité* genannt wurde, zeugt von einem höchst bedauerlichen Mangel an Gefühl für unsere Muttersprache.

Wollen Sie das als Beitrag zu einer Aussprache über diese Frage verwenden? Sie sollte gar keine Frage sein.“

H. B.

„Man könnte glauben, das fortschrittliche Zürich hätte bisher noch gar keine ‚Maternité‘ gehabt! Wie war es denn bis jetzt? Zum Kantonsspital gehört die ‚Frauenklinik‘. So steht es auch im Telefonbuch, und schon Knirpse wissen, daß dort die Kinder zur Welt kommen. Wenn nun außer der kantonalen noch eine städtische Frauenklinik geschaffen werden soll, so wird sich der Zürcher schon zu helfen wissen und ganz einfach den Ort bezeichnen: ‚d Fraueklinik uf der Waid‘ oder ‚de Frauespital‘ oder ‚die neu Fraueklinik‘. Auch das ‚Burg-hölzli‘ ist seit langem ein klarer Begriff, obwohl der Herr Stadtpräsident vielleicht ‚Santé‘ gemütvoller fände.“

P. W.

Zum Chindlistei. Ich schlage für Maternité die alte, volkstümliche Bezeichnung „*Zum Chindlistei*“ vor. An vielen Orten ist mit diesem Wort ein großer Felsblock (Findling) bezeichnet worden, „bei, in oder unter dem die ungeborenen Kindlein waren, bis die Eltern sie bestellen, die Hebamme sie holt“. (Schweizdt. Wörterbuch, Bd.

XI, 834). Ein solcher Stein soll u. a. in Zürich-Altstetten vorhanden sein. Dieser Vorschlag dürfte Erfolg haben, mindestens scheint er gemütvoll und volksverbunden.

Parken — Parkieren

Die Endsilbe -ieren hat sich in die deutsche Sprache eingeschlichen, als sie eine Menge Wörter mit der Endsilbe -er aus dem Französischen übernahm: interessieren, illuminieren, registrieren. Es ging nicht anders. Aber dann wurde eine Manie daraus. Manie, das heißt deutsch Sucht. Man sagt nicht regeln, sondern regulieren, nicht verordnen, sondern ordinieren, und jetzt neuerdings parkieren statt parken. Warum eigentlich? H. B.

Gesucht

Wir suchen die Jahrgänge 1924 und 1926 der „Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins“. Angebote an die Schriftleitung des „Sprachspiegels“.

Zur Erheiterung

Der große Beamtenapparat hat trotz aller Traurigkeit für mich kein normales Verständnis.

*

Ich bin geduldig wie ein Lamm, was aber nicht unbedingt ausschließt, daß ich auch als zahmer Bürger gelegentlich vielleicht wild werden kann.

Karl Gebhardt

*

„Empfehle meine Dauerwellen, kalt und warm“, verkündete eine Bieler Coiffeuse auf einem Flugblatt. Was man mit den Dauerwellen dieser Coiffeuse anfangen könnte, war auf dem Flugblatt nicht angegeben. Diese Empfehlung erinnert an den Metzger, der in einem Inserat schrieb: „Bringe

meine dicken Bauchrippen in empfehlende Erinnerung. Heinrich Schulze, Metzgermeister.“ Man denkt auch an das Geschäft, das in einer Anzeige bemerkte: „Wir verkaufen zu Preisen, die nicht zu übertreffen sind.“ „*Seeländer Volkszeitung*“